



EV. KIRCHENGEMEINDE
BERNLOCH, MEIDELSTETTEN
MIT OBERSTETTEN



03.07.2022

Predigt am 3. So.n.Trinitatis: Stumpfe Zähne

Spruchwort-Check, liebe Gemeinde:

Der Apfel fällt ... nicht weit vom Stamm (nicht weit vom Pferd) → Kinder sind ihren Eltern, ihrer Herkunftsfamilie nahe. Manchmal vielleicht näher als man das sein möchte. → Wie findet man das eigentlich als Konfirmand, wenn einem gesagt wird, dass man seinen Eltern ganz ähnlich ist?

Mitgehangen ... mitgefangen → man kommt nicht los, weil man zusammenhängt mit Anderen, zB Familie → Wie findet man das eigentlich als Konfirmand, wenn man mit der Familie zusammenhängt, dass es sich wie mitgefangen anfühlt?

Da ist Hopfen ... und Malz verloren → aussichtslose Perspektive → Wie findet man das eigentlich als Konfirmand, wenn es scheinbar keine Perspektive gibt?

Die Eltern haben saure Trauben gegessen, ... und den Kindern werden die Zähne stumpf → Die vorigen Generationen haben etwas gemacht, das nicht gut war (= saure Trauben), aber die Folgen tragen die Kinder. → Wie findet man das eigentlich als Konfirmand, wenn Kinder die Folgen von dem tragen müssen, was die Eltern verbrochen haben?

Dieses Sprichwort greift der Prophet Hesekiel auf, vor 2500 Jahren. Bei Jeremia finden wir es auch. Es war die Zeit als Viele aus dem Volk Israel nicht mehr im eigenen Land lebten. Die Oberschicht war verschleppt worden nach Babylon. Dort waren manche nun schon als Kinder von denen zur Welt gekommen, die das angerichtet hatten. Als Gefangene wurden sie bereits geboren. Sie mussten die Suppe auslöffeln, die ihnen ihre Vorfahren eingebrockt haben. Dieses Sprichwort von den Trauben der Eltern und den eigenen stumpfen Zähnen sagt im Grunde: „Wir sind die Opfer für Dinge, die andere vor uns verursacht haben.“

Das kennen wir aus unserer Zeit auch so ähnlich. Beim Thema Klima werden solche Argumente angeführt von den jungen Leuten. Sie sagen, dass sie die den Preis zahlen müssen für Dinge, die andere vor ihnen ausgelöst haben. Für die andere zuvor verantwortlich sind. Die Verursacher der Klimaveränderungen seien die Alten, sagen sie. Oder auch wenn es um die Rente geht: Während weniger junge Leute für immer mehr Rente zahlen müssen, werden sie selbst womöglich wenig bekommen. „Generationengerechtigkeit“ ist das Stichwort bei solchen Themen und das ist eine heikle Sache. Wenn Themen über Generationen hinweg Auswirkungen haben. Mir ist das manchmal begegnet, wenn man irgendwo erzählt, dass man aus Deutschland kommt und dann die Reaktionen sind: „Ah, die Nazis und so.“ Natürlich. Unsere Vorfahren, unsere Mütter und Väter haben Unrecht begangen und wir müssen uns das jetzt anhören.

Auch heute gibt es das, dass junge Leute die Folgen von dem tragen müssen, was andere vor ihnen getan haben. Über Generationen hinweg. Mitgefangen, mitgehangen. Wenn man im Konfirmandenalter ist, dann ist das auch ein Thema in vielen Familien: Da will man auch nicht immer das sein, was die Eltern vorgeben. Man will nicht immer das machen, was die Eltern schon gemacht haben, und schon gar nicht wenn es etwas Übles ist, auslöffeln, was Mama oder Papa verursacht haben. Dann benennt man das als ungerecht. Man möchte selbst jemand sein. Jugendliche lassen ihre Eltern das spüren. „Kann ich doch nichts dafür, dass ich keinen Bock auf Aufräumen hab; so habt ihr mich doch erzogen.“ Das in etwas patzigem Ton, und man steht als Eltern erstaunt da. Und ist irgendwie offenbar selber schuld an dem, was man am Junior kritisiert. Eltern von Jugendlichen kriegen gesagt, wenn sie voll peinlich sind. Junge Leute haben ein Gespür dafür, wenn man sie vereinnahmen will, und irgendwann wehrt man sich dagegen, distanziert sich.

Ihr kennt das womöglich. Aber nicht nur junge Leute erleben das. Wenn jemand von den Eltern einen Berg voller Schulden erbt, dann ist man auch als Erwachsener nicht so gern derjenige, der das mitnimmt, was die Eltern einen aufgeladen haben. Oder wenn man Charakterzüge an sich selbst entdeckt, die man schon bei den Eltern nicht gut gefunden hat, dann kann das auch später noch eine unangenehme Verbindung von Generationen sein.

Die Trauben der Eltern und die eigenen Zähne. „Das war doch nicht ich!“ ist die Aussage des Sprichworts. **Man will sagen: „Ich bin nicht schuld. Andere haben das verbockt.“** Das erinnert ein bißchen an Adam, der beim Sündenfall die Schuld seiner Frau zuschiebt und die schiebt sie der Schlange zu. In uns Menschen steckt das wohl drin: Selbst nicht verantwortlich sein wollen für die sauren Trauben der Generationen zuvor.

In der Psychologie sucht man Gründe für das Verhalten mancher Menschen in der Kindheit, im Elternhaus und das kann wirklich auch so sein, dass die eigene Situation und eigenes Verhalten sich auf das von Generationen vor einem zurückführen lässt. Manche Eigenheiten werden tatsächlich über Generationen weitergegeben, manche Konflikte weitergetragen, manche Schuld der Vorfahren kann schwer auf einem lasten. Zur Zeit von Hesekiel waren die Generationen noch viel enger verbunden. Da hat man nicht so sehr in Einzelpersonen gedacht wie heute. Rechte, Pflichten, auch Schulden hat man als Gemeinschaft getragen und so war man in seiner Familientradition mitgegangen und mitgefangen. Wohl oder übel. Im Guten wie im Schwierigen. Ohne psychologische Verknüpfungen hat sich der Einzelne viel mehr als Teil einer Gemeinschaft verstanden. Familie war wichtiger als das Individuelle. Und auch die Sünde war wie ein Krebs etwas, das man fast schon genetisch weitergegeben hat. Von Generation zu Generation. So war die Vorstellung. Mitgefangen, mitgegangen. Und in diese Situation hinein kommt jetzt Hesekiel mit dem Sprichwort.

Hesekiel 18 aus der Neues Leben Bibel: Hes 18 **NLB**:

¹ Wieder erhielt ich eine Botschaft vom Herrn: ² »Warum habt ihr im Land Israel das Sprichwort: `Die Eltern haben saure Trauben gegessen, und den Kindern werden die Zähne stumpf?` ³ `So wahr ich lebe`, spricht Gott, der Herr, `dieses Sprichwort soll in Israel nicht mehr gebraucht werden. ⁴ Denn mir gehören alle Menschen - die Eltern genauso wie die Kinder.

Gott streicht das Sprichwort. Es geht nicht, dass die Fehler der Eltern sich auf die Kinder auswirken, sagt er durch Hesekiel. Es soll nicht sein, dass Schuld über Generationen weitergegeben wird und sich in Familien so festsetzt. Und wenn es in der Welt Dinge gibt, wo sich das nicht vermeiden lässt, dass spätere Generationen die Konsequenzen der Fehler von früheren Generationen mittragen müssen – zum Beispiel dass man im Exil leben muss - bei Gott ist das nicht so! **Gott sieht jeden Einzelnen.**

Das ist zum Besten für gebeutelten Nachkommen. **Es ist eine Botschaft der Befreiung für sie und auch für uns. Gott rechnet uns nicht die Schuld unserer Vorfahren an.**

Es spielt keine Rolle, wie deine Eltern waren oder was sie getan haben. Gott durchbricht diesen unsäglichen Zusammenhang. Für damaliges Denken ist das ein enorm individualistischer Satz. Und in einer langen Erklärung erläutert Gott dem Hesekiel dann auch, wie er das meint: Es soll nicht einer büßen müssen, wenn er selbst gut ist, nur weil seine Vorfahren schlechtes getan haben. Gott hat kein Interesse, dass jemand aufgrund der Schuld seiner Vorfahren die Strafe tragen muss. Bei Hesekiel ist die Folge von Schuld der Tod. Das will Gott nicht für den, der gerecht ist. Allerdings wenn jemand gute Eltern hatte, dann aber selbst Schlechtes tut, wird ihn das Gute seiner Vorfahren auch nicht vor Konsequenzen bewahren. Der Verweis auf andere Generationen soll auch nicht die eigene Schuld überdecken.

Gott hat einen anderen Ausweg, ein neues Modell: Keiner hängt in dem fest, was andere verbockt haben. **Jeder hat die Chance zur Umkehr, zur Buße, sich wieder auf Gott auszurichten.** Egal, was war, was man für ein Päckchen mitbekommen hat, jeder kann zu Gott kommen. Im Hesekiel 18 heißt es in Vers 30: **³⁰ Deshalb werde ich jeden Einzelnen von euch nach seinem Verhalten richten, Volk der Israeliten`, spricht Gott, der Herr. `Kehrt um und hört auf zu sündigen! Lasst nicht zu, dass ihr Schuld auf euch ladet! ³¹ Trennt euch von euren Verfehlungen, die ihr begangen habt, und erneuert eure Herzen und euren Geist. (...) Tut Buße!**

Vielleicht klingt das für uns so normal, dass wir gar nicht mehr merken, was für ein großes Geschenk uns Gott damit macht. Dass er jeden Einzelnen sieht und nicht die Verknüpfungen, in denen wir hängen, uns bestrafen, das ist ein Ausdruck seiner Liebe zu jedem einzelnen seiner Kinder.

Wenn du unter der Last einer Schuld in deiner Familie leidest, dann sind diese Sätze, die uns zeigen, wie Gott mit uns umgeht, eine Erleichterung. Wenn du für dich und deine Nachkommen den Wunsch hast, frei zu sein, dann ist der Predigttext heute die Möglichkeit dazu. Wenn du allerdings die Schuld lieber bei anderen suchst als bei dir selbst, dann ist dieser Text eine Mahnung, ein Ruf zur eigenen Verantwortung. Ein Bewahren davor, sich aus der Verantwortung zu stehlen, weil ja andere – die Vorfahren oder das System oder der Staat und seine Politiker oder sonstwer – an allem schuld seien.

Gott sieht dich! Dir zuliebe!

Wenn deine Eltern ultrapeinlich sind, dann gibt Gott dir die Chance, anders zu sein. Wichtig ist, dass du auf ihn ausgerichtet bleibst. Dass du immer wieder zu ihm umkehrst. Buße ist nicht nur etwas, das man tut, wenn man offensichtlich einen Fehler gemacht hat, sondern etwas, das man ständig tun kann. Immer wieder zu Gott wenden.

In Hesekei 18 erklärt Gott ausführlich, dass ihm nichts daran liegt, wenn jemand zugrunde geht, nicht an der Schuld anderer und auch nicht an der eigenen. **Gott will retten. Gott will befreien.** Deshalb ruft er zur Buße. Immer wieder das eigene Leben zu betrachten und vor Gott zu legen. In Jesus sehen wir das dann noch deutlicher wie es Hesekei sagen kann: Er bringt uns zurück zum Vater.

So ist Gott, von Anfang an und auch heute uns gegenüber: Er will uns befreien von dem, was uns belastet und was letztlich zum Tod führt. Er will uns zum Leben leiten. Die sauren Trauben, die Verfehlungen der Vorfahren sollen uns nicht die Zähne stumpf machen.

Es ist erleichternd, wenn uns Deutschen andere Menschen so begegnen, dass sie uns nicht die Gräueltaten unserer vorhalten und uns damit identifizieren, sondern sehr wohl sehen, dass das nicht unser Tun war. Wir können das unterstützen, indem wir bewusst anders zu Juden stehen wie das Antisemiten tun. Dass wir Menschen nicht aufgrund ihrer Volkszugehörigkeit ablehnen, sondern ihnen die Umkehr zu Gott genauso wünschen.

Es ist erleichternd, wo man nicht nur mit den Bürden der eigenen Familiengeschichte verknüpft wird. Wo Leute einem nicht das anhängen, was Andere getan haben.

Es ist letztlich auch erleichternd, wenn man selbst die Gründe für das eigene Verhalten und auch die Schuld nicht immer bei anderen suchen muss. Wenn man die Chance sieht, die Gott jedem einzelnen gibt. Dass man frei werden kann, dass es gut werden kann.

Nicht nur zurückblicken, sondern durchs Kreuz auf das sehen, was Gott uns schenken will. Das nimm heute mit! In die Momente, wo deine Eltern dich nerven, wo deine Familiengeschichte dich bedrücken will, wo du dem Blick auf eigene Fehler ausweichen willst.

Liebe Gemeinde, mit den Dingen, die Generationen übergreifen, ist es so eine Sache. Wenn man auf die Generationen vor einem sieht, was man davon mittragen muss, aber auch, wenn man auf die Generationen nach einem blickt. Auf die Kinder und die danach, und denen eigentlich doch gar nichts auflasten will ... und trotzdem (sicherlich auch mit Recht) kritisiert wird. Wir alle – auch die heute Konfis sind – werden uns von kommenden Generationen anhören müssen, dass wir auf ihre Kosten gelebt haben. Unser Lebensstil mit Internet, Energieverbrauch, aber auch Umgang mit Werten, Liberalisierungen oder so wird Auswirkungen auf die nach uns haben.

Bei Gott allerdings ist es nicht so, dass Generationen sich gegenseitig den schwarzen Peter zuschieben und die Schuld vererben. Er sieht jeden einzeln und gibt jedem auch die Chance, aus den Schuldzusammenhängen herauszukommen. Nicht mitgefangen, mitgehangen und auch keine stumpfen Zähne. Die Folgen unserer sauren Trauben hat er getragen. In Christus, am Kreuz. Das gilt und darauf dürfen wir uns immer wieder zurückbesinnen. Buße tun.

Amen.